

Schweizer im Ausland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 31

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer im Ausland

Teilstücke aus dem großen Wandgemälde des Basler Malers A. H. Pellegrini im Raume der Höhenstraße, welcher dem Auslandschweizertum gewidmet ist.

Les Suisses à l'étranger

Fragments de la grande peinture murale du peintre bâlois A. H. Pellegrini, dans la salle des Suisses à l'étranger (chemin de ronde).



Vierfarben Tiefdruck Konzett & Huber

Dr. A. David, Afrikaforscher, z. Zt. in Basel. Er schreibt zu dem Gemälde: «Weit, weit oben am obern Nil war es, als ich einst während einer Jagd- und Sammelexpedition in der Nähe einer Eingeborenen-niederlassung mein Zelt aufgeschlagen hatte. Befreie uns von dem Leoparden, der allabendlich bei der Rückkehr ins Dorf unsere Geißen- und Schafherden angreift und sich ein Stück daraus holt!», sagten die Hirten des Dorfes und deuteten in die Steppe hinaus, dorthin, wo die Herden tagsüber auf der Weide waren. Gesagt — getan — ich setzte mich ins Gebüsch, wurde von den Schnaken in der Luft und von den Ameisen am Boden fast zu Tode gestochen, denn jede Bewegung war verboten. Aber der Leopard kam, und ich konnte ihn von meinem Versteck aus erlegen. Groß war die Freude der Leuten, und sie bedankten sich nicht nur mit schönen Worten, nein, auch mit Hühnern und Eiern und Honig und Milch.»

M. A. David, explorateur de contrées africaines, actuellement à Bâle. Voici ce qu'écrivit M. David au sujet de cette peinture: «Lors d'une expédition, comme chasseur et collectionneur, dans la contrée du Haut-Nil, j'avais un jour dressé ma tente dans les environs d'un village d'indigènes. «Délivre-nous du léopard qui attaque tous les soirs nos troupeaux de chèvres et de moutons, lorsque nous rentrons au village!» me dirent les bergers, en m'indiquant au loin dans la steppe l'endroit où les troupeaux pâturaient pendant la journée. Je me rendis immédiatement dans les broussailles et m'y tins longtemps aux aguets, absolument immobile, malgré les moustiques et les fourmis qui me piquaient terriblement. Enfin le léopard apparut, et je pus l'abattre, de ma cachette. La joie de ces gens fut très grande et ils me manifestèrent leur reconnaissance non seulement avec de belles paroles, mais aussi en me faisant don de poules, d'œufs, de miel et de lait.»

Dr. Felix Speiser, jetzt Dozent für Völkerkunde an der Universität Basel. Das Gemälde stellt Dr. Speiser auf einer seiner vielen Reisen zu den Naturvölkern dar. Er ist hier umgeben von den friedfertigen und feinfühligsten Indianern der Schwemmgelände Brasiliens, an einer der großen und wilden Stromschnellen, durch welche diese Naturmenschen noch ein wenig vor den schlimmen Einflüssen Europas und seiner fragwürdigen Kultur bewahrt sind. «Wer das Leben mit Naturmenschen jahrelang geführt hat, vergißt nie mehr, daß Menschen überall Menschen sind, ob sie in der Großstadt oder unter Palmen wohnen, und er wird jenen anspruchlosen, geschichten und natürlichen Menschen stets seine Freundschaft bewahren.»

M. Félix Speiser, actuellement professeur d'ethnographie à l'Université de Bâle, lors de l'un de ses voyages d'exploration chez les peuples primitifs. La peinture le représente au milieu d'une tribu d'Indiens pacifiques du Brésil, près des rapides d'un grand fleuve qui protège cette peuplade d'un contact néfaste avec la civilisation européenne. «Celui, qui a passé plusieurs années de sa vie chez des peuples primitifs ne peut plus oublier que les hommes — qu'ils vivent dans les grandes villes ou à l'ombre des palmiers — sont partout des hommes, et il conserve toujours des sentiments d'amitié pour ces hommes primitifs intelligents, sans prétention et naturels.»